

Prächtige Pferdedecken

Schon vor Jahrtausenden bedeckten die Reiter und Krieger Zentralasiens ihre Pferde mit textilem Schmuck.



In den fünfziger Jahren dieses Jahrhunderts wurden im Altaigebirge in Südsibirien in einem sogenannten Kurgan – das ist ein Hügel mit einem Fürstengrab – praktisch intakte, mit farbigen Applikationen dekorierte Filz-Satteldecken aus dem 5. Jahrhundert v. Chr. gefunden. Unter den Textilien befanden sich sowohl einheimische Stücke wie auch Exemplare aus Persien und China. Diese Textilien sollten wohl primär schmücken, hatten aber schon in der Frühzeit auch einen normalen Gebrauchszweck. Dass wir die Existenz dieser Stücke ausgerechnet Grabräubern zu verdanken haben, ist zwar etwas grotesk, aber durchaus real. Diese hatten sich durch das Graben von Eingängen Zutritt zu den verschlossenen Grabkammern des Kurgans verschafft. Das später durch diese Kanäle in den Kurgan eindringende Schmelzwasser gefror und konservierte dessen Inhalt in perfekter Weise und über Jahrtausende. Pferdedecken wurden praktisch in

allen teppichknüpfenden Gebieten und Ländern hergestellt, von der Türkei und Persien über Zentralasien bis nach China, Tibet und die Mongolei. Diese Schmucktextilien wurden fast ausschliesslich für den Eigenbedarf oder die lokalen Märkte geknüpft und gewoben. Die Decken wurden sowohl unter wie über dem Sattel und vor allem bei speziellen Anlässen und Feierlichkeiten benützt.

Anders als bei den gestrengen Teppichen konnte hier die geübte Knüpferin ihrem Können, ihrer Phantasie und Farbenfreude freien Lauf lassen. Das harmonische Gleichgewicht von Funktion, Form und Farben kann nirgends besser zum Tragen kommen als bei diesen Schmuckdecken. Prestigeträchtige Decken wurden teilweise mit speziellen Materialien wie Gold- und Silberfäden hergestellt, damit Rang und Reichtum des Besitzers gebührend zum Ausdruck kamen, etwa so wie der Anzug eines englischen Gentleman aus der Savile Road in

London stammen muss. Leider stehen wir heute weitgehend am Ende dieser phantasievollen Knüpfkunst mit ihrer unerschöpflichen Varietät und ihrer grossen Sorgfalt. Gute Exemplare werden rar. Neue werden kaum mehr geknüpft. Mit wenigen Ausnahmen dominieren Knüpfabriken. Die Bauern- und Nomadenstämme haben – zumindest in Persien – weitgehend ihre Identität und ihren Zusammenhalt verloren. Durch die dichtere Besiedlung, staatliche Einflüsse, den Bau von Staudämmen und Bewässerungsanlagen usw. ist das Nomadenland immer kleiner geworden. Traurig, aber wahr: Die Stämme haben vielerorts überhaupt vergessen, was ihre Vorfahren knüpften... Die Abbildung zeigt eine prachtvolle Gashgai-Pferdedecke. Die Schmucktextilien der südpersischen Nomaden- und Bauernstämme gehören zu den fröhlichsten Erzeugnissen der Teppichknüpfkunst. Das abgebildete textile Kunstwerk ist eingerahmt von einem phantasievollen Tierfries. Im Innenfeld steigen von beiden Seiten in Farbdagonalen Botchs, Blumen und Tiere zur Mitte hin auf und bilden so eine beschwingte Giebelkomposition. Der lockere Rhythmus der Darstellung verhindert jede Starrheit. Ein ausserordentlich gut gelungenes und ästhetisch ansprechendes Sammlerstück! Die Pferddecke dürfte um 1900 entstanden sein.

Die Wirkung der Pferddecke wird durch die verschiedenen hier angewendeten Techniken noch verstärkt. Das Grundgewebe ist in Kettreps-Technik, die Oberkante in Umwicklungs-Technik ausgeführt. Die Botchs, Tiere und Blumen wiederum sind in herrlichen, klaren Farben geknüpft und heben sich dadurch stark ab. Man könnte sagen: wie Blumen in der Wüste.

Willy Burkhardt